

Abkürzungen	29
Nordische Gesetzgebung im Urheberrecht	35
Einleitung	37
A. Erkenntnisinteresse der Arbeit	37
B. Stand der Wissenschaft	39
C. Eingrenzung und Begriffsbestimmung	41
D. Gang der Untersuchung	44
Teil I. Kollektive Rechtswahrnehmung und Erweiterte Kollektive Lizenzen	49
§ 1 Die Kollektive Wahrnehmung von Urheberrechten	49
A. Wesen und Funktion der Kollektiven Rechtswahrnehmung	49
I. Individuelle und kollektive Rechtswahrnehmung	49
II. Funktionen	50
1. Wahrnehmungsfunktion	50
2. Soziale und kulturelle Funktion	51
3. Schutzfunktion	51
4. Ökonomische Funktion	52
III. Kollektivitätsgrade	53
IV. Formen	54
B. Bereiche der Kollektiven Rechtswahrnehmung	55
I. Wahrnehmung von Ausschließlichkeitsrechten	56
II. Wahrnehmung von Vergütungsansprüchen	56
C. Die Verwertungsgesellschaft	57
I. Abgrenzung	57
II. Rechtsform	58
III. Verhältnis zu Rechteinhabern	58

IV. Verhältnis zu Nutzern	59
V. Zusammenschlüsse	59
1. National	59
2. International	60
D. Kollektive Rechtswahrnehmung in Skandinavien	61
I. Formen kollektiver Organisation	61
II. Rechtsform und Regulierung	63
III. Nordische Verwertungsgesellschaften und Umbrella-Organisationen	64
1. Schweden	64
2. Dänemark	66
3. Norwegen	67
4. Finnland	68
5. Island	69
6. Nordisk Copyright Bureau (NCB)	70
E. Kollektive Rechtswahrnehmung und Wettbewerb	71
I. Verwertungsgesellschaften als natürliche Monopole	71
II. Verwertungsgesellschaften im Lichte des Europäischen Wettbewerbsrechts	72
1. Rechtsprechung	72
2. Insbesondere: Die Zusammenarbeit nationaler Verwertungsgesellschaften	73
III. Ausblick	78
F. Perspektiven	80
§ 2 Erweiterte Kollektive Lizenzen	83
A. Das skandinavische Modell der Erweiterten Kollektiven Lizenz	83
I. Die Erweiterte Kollektive Lizenz	83
1. Terminologie	83
a) Die „Avtalslicens“	83
b) Von „extended collective licenses“ zu „erweiterten kollektiven Lizenzen“	84
c) Konsequenzen	86
2. Funktionsweise und wesentliche Elemente	87
3. Ursprung und Entwicklung	89
a) Erste Phase: Rechteinholung durch Rundfunkunternehmen (1960er Jahre)	90

b) Zweite Phase: Reprographie für den Schulgebrauch (1970er Jahre)	91
c) Dritte Phase: Satelliten- und Kabelrundfunk (1980/90er Jahre)	93
d) Vierte Phase: InfoSoc-RL (2000er Jahre)	95
e) Fünfte Phase: Die „Generalklausel“ (seit 2008)	96
II. Abgrenzung	98
1. EKL vs. Allgemeinverbindlichkeitserklärung	98
2. EKL vs. Freistellungserklärung	102
3. EKL vs. Gesetzliche Wahrnehmungsfiktion	106
4. EKL vs. GoogleBookSettlement	107
III. Anwendungsbereiche	113
1. Nutzung in Bildungseinrichtungen	114
a) Schweden	114
b) Dänemark	115
c) Norwegen	116
d) Finnland	117
2. Nutzung in öffentlichen und privaten Einrichtungen, Unternehmen und Organisationen	118
a) Schweden	118
b) Dänemark	119
c) Norwegen	120
d) Finnland	121
e) Island	121
3. Nutzung durch Gedächtniseinrichtungen (Bibliotheken, Museen und Archive)	122
a) Schweden	122
b) Dänemark	124
c) Norwegen	125
d) Finnland	127
4. Nutzung durch Sendeunternehmen	128
a) Schweden	128
b) Dänemark	129
c) Norwegen	130
d) Finnland	131
e) Island	132
5. Kabelweitersendung von Rundfunkprogrammen	132
a) Schweden	133
b) Dänemark	133

c) Norwegen	134
d) Finnland	135
e) Island	135
6. Nutzung der Archivbestände durch Sendeunternehmen	136
a) Schweden	136
b) Dänemark	138
c) Norwegen	139
d) Finnland	140
7. Vervielfältigung durch Photokopie oder ähnliche Mittel (Finnland)	140
8. Nutzung im Zusammenhang mit netzwerkbasierten personalen Videorekordern (Finnland)	141
9. Nutzung zugunsten von Menschen mit Behinderungen	142
a) Dänemark	142
b) Norwegen	142
10. Nutzung von veröffentlichten Werken der Kunst	143
a) Dänemark	143
b) Finnland	144
11. Die General-EKL	144
a) Dänemark	144
aa) EKL-Bestimmung	144
bb) EKL-Vereinbarung	145
α) Zusätzliche digitale Nutzungshandlungen in Einrichtungen und Unternehmen	145
β) Aarhus Universitätsverlag	145
γ) Dänische Onlinezyklopädie	146
δ) Weitergehende Nutzungshandlungen durch Kabelnetzbetreiber	147
b) Schweden	147
B. Erweiterte Kollektive Lizenzen außerhalb Skandinaviens	148
I. Ungarn	149
II. Russland	150
III. Großbritannien	151

Teil II. Die Erweiterte Kollektive Lizenz im Spannungsfeld zwischen Exklusivität und Einschränkung	155
§ 3 Problemstellung	155
§ 4 Die Ausgestaltung des Urheberrechts in Form von Exklusivitätsrechten	157
A. Einleitung	157
B. Ursprung und Entwicklung urheberrechtlicher Ausschließlichkeit	158
C. Droit d’auteur vs. Copyright	160
D. Inhalt urheberrechtlicher Ausschließlichkeit	163
I. Merkmale des Ausschließlichkeitsrechts	163
1. Individuelles Recht	163
2. Subjektives Recht	164
3. Absolutes Recht	164
II. Urheberrechtliche und eigentumsrechtliche Ausschließlichkeit	164
III. Der Kern des Ausschließlichkeitsrechts	166
1. Positive Seite	166
2. Negative Seite	167
3. Positive und negative Seite als Komponenten der „Werkherrschaft“	167
E. Fazit	168
§ 5 Bestehende Exklusivitätseinschränkungen im Urheberrecht	169
A. Einleitung	169
B. Die Exklusivitätseinschränkung	170
I. Terminologische Schwierigkeiten	170
1. Diversität im nationalen, internationalen und europäischen Recht	170
2. Diversität in Wissenschaft und Forschung	171
3. Konnotation mit urheberrechtlichen Rechtfertigungsansätzen	173
4. Fazit	175

II. Suche nach einem neutralen Begriff: Die „Exklusivitätseinschränkung“	176
1. Abschtichtung: Äußere und innere Schutzgrenzen	176
2. Begriff der „Exklusivitätseinschränkung“	178
3. Definition der „Exklusivitätseinschränkung“	179
4. Konsequenzen	180
C. Kategorisierung	181
D. Vergütungsfreie Gesetzliche Lizenz	182
I. Terminologie und Definition	182
II. Einschränkungsfom und -grad	183
III. Anwendungsbereich	183
IV. Vorgaben des höherrangigen Rechts	184
1. Internationales Recht	184
2. Europäisches Recht	185
E. Vergütungspflichtige Gesetzliche Lizenz	186
I. Terminologie und Definition	186
II. Einschränkungsfom und -grad	187
III. Anwendungsbereich	188
IV. Vorgaben des höherrangigen Rechts	190
1. Internationales Recht	190
2. Europäisches Recht	191
F. Zwangslizenz	191
I. Terminologie und Definition	191
II. Einschränkungsfom und -grad	193
1. Die Zwangslizenz als bloße Ausübungsregelung?	193
2. Rückblick: § 61 UrhG a.F.	194
3. Stellungnahme	194
III. Anwendungsbereich	198
1. Aktuell	198
2. In Zukunft	200
IV. Vorgaben des höherrangigen Rechts	201
1. Internationales Recht	201
2. Europäisches Recht	203
a) Zwangslizenz vs. Art. 5 InfoSoc-RL	203
b) Zwangslizenz als „Ausnahme und Beschränkung“ im Sinne der InfoSoc-RL?	204
c) Fazit	206

G. Die Verwertungsgesellschaftspflicht	206
I. Terminologie und Definition	206
II. Einschränkungsfom und -grad	206
1. Kollektive Rechtewahrnehmung und Ausschließlichkeit	207
2. Freiwillige kollektive Rechtewahrnehmung	210
3. Zwingende kollektive Rechtewahrnehmung	211
a) Wahrnehmung als Teil der Ausschließlichkeit?	211
b) Einschränkungsgrad	212
III. Anwendungsbereich	213
IV. Vorgaben des höherrangigen Rechts	214
1. Internationales Recht	214
a) Verwertungsgesellschaftspflicht als „Schranke“ im Sinne der RBÜ?	214
aa) Literaturmeinungen	215
bb) Stellungnahme	216
b) Inländergleichbehandlung	218
c) Formalitätenverbot	219
2. Europäisches Recht	220
a) SatKab-RL (RL 93/83/EWG)	220
b) InfoSoc-RL (RL 2001/29/EG)	221
V. Erkenntnisse	222
Exkurs: Fair Use	222
§ 6 Die Erweiterte Kollektive Lizenz	225
A. Struktur, Voraussetzungen und praktische Umsetzung	225
I. Die Verwertungsgesellschaft	225
1. Einleitung	225
2. Repräsentativität	225
a) Substanzielle Anzahl oder Mehrheit	226
b) Bezugspunkt der Repräsentativität	227
aa) Nationale Urheber oder genutzte Werke	227
bb) Bestimmte Werkkategorie	228
c) Erfüllung der Repräsentativität	231
aa) Interessenverbände, Verwertungsgesellschaften und Umbrella-Organisationen	231
bb) Indirekte Repräsentativität	232

cc) Originäre und derivative Rechteinhaber	234
dd) Nationale und internationale Repräsentativität	237
3. Genehmigungssystem	239
a) Zweck	239
b) Adressat der Genehmigung	240
c) Repräsentativität und Genehmigung: Der Norwaco-Fall	241
d) Umfang der Genehmigung	244
e) EKL ohne Genehmigungserfordernis	245
4. Anzahl der berechtigten Verwertungsgesellschaften	245
a) Vorgaben	245
b) Würdigung	247
5. Weitere Voraussetzungen	249
6. Fazit	250
II. Der Nutzer	251
1. Der Nutzer im System der EKL	251
2. Kollektivierung auf Seiten des Nutzers	252
3. Nationalität	253
III. EKL-Vereinbarung und Lizenzierung	253
1. Die EKL-Vereinbarung als konkrete Ausführung der EKL-Bestimmung	253
2. Vertragsparteien	255
3. Individuelle Verhandlungen und Tarife	255
4. Inhalt einer EKL-Vereinbarung	256
a) Korrelation der Rechtseinräumung	256
b) Umfang der Rechtseinräumung	257
c) Begrenzung der Rechtseinräumung auf die Verwertung auf Sekundärmärkten	258
d) Gegenleistung	261
5. EKL-spezifische Elemente einer EKL-Vereinbarung	262
a) Ausschluss des EKL-Effekts	262
b) Ausschluss des individuellen Vergütungsrechts	264
c) Ausschluss des Vetorechts	264
d) Aufnahme des Vetorechts	264
6. EKL-Vereinbarung und individuelle Lizenzverträge	265
a) Grundsätzlicher Vorrang individueller Lizenzvereinbarungen	265
b) Einzelfragen	267
c) Fazit	269

Exkurs: EKL vs. Creative Commons Lizenzen	270
IV. EKL-Effekt	276
1. Die Erstreckung auf außenstehende Rechteinhaber	276
2. Nutzung mit Bezug auf die gleiche Art von Werken	277
3. Zu gleichen Bedingungen	280
V. Vergütung und Verteilung im Kontext der EKL	280
1. Einleitung	280
2. Vergütung anhand der EKL-Vereinbarung	281
a) Grundlage der Vergütungshöhe	281
b) Anknüpfungspunkt der Vergütung	282
3. Verteilung	283
a) Individuelle Verteilung	283
b) Gegenseitigkeitsverträge	285
c) Kollektive Verteilung	286
4. Aufteilung zwischen originären und derivativen Rechteinhabern	288
VI. Die Rolle der außenstehenden Rechteinhaber	291
1. Einleitung	291
2. Wer sind außenstehende Rechteinhaber?	291
3. Gleichbehandlung	293
a) Die Verpflichtung der Verwertungsgesellschaft zur Gleichbehandlung	293
b) Würdigung	295
aa) Partizipation in der Verwertungsgesellschaft	295
bb) Individuelle Verteilung	297
cc) Kollektive Verteilung	298
4. Recht auf individuelle Vergütung	300
a) Der Anspruch auf individuelle Vergütung	300
b) Voraussetzungen	300
c) Streitschlichtung	301
d) Würdigung	302
5. Ausnahme: EKL zu Sendezwecken	304
6. Individuelles Vetorecht	305
a) Ausgestaltungen	306
b) Diversität in den nordischen Ländern	306
c) Voraussetzungen	307
d) Würdigung	308
7. Erkenntnisse	312

VII. Vertragsfördernde Maßnahmen	315
1. Einleitung	315
2. Mediations- und Schiedsgerichtsverfahren	317
3. Ungeschriebene vertragsfördernde Wirkungen	321
4. Würdigung	322
5. Erkenntnisse	324
B. Einschränkungsförm und -grad	326
I. Einleitung	326
II. Abgrenzung	326
1. EKL vs. Vergütungsfreie Gesetzliche Lizenz	326
2. EKL vs. Vergütungspflichtige Gesetzliche Lizenz	328
3. EKL vs. Zwangslizenz	329
4. EKL vs. Verwertungsgesellschaftspflicht	331
5. EKL vs. Fair Use	333
6. Erkenntnisse	334
III. Die EKL – eine bloße „Regelung für die Verwaltung von Rechten“?	335
1. Ausgangspunkt: Erwägungsgrund (18) InfoSoc-RL	335
2. Wandel des Rechtsstatus?	336
3. Stellungnahme	337
IV. Das Veto-Recht – Dreh- und Angelpunkt des EKL-Modells?	338
1. Unterschiedlichkeit der Einschränkungsförm	338
2. Das Vetorecht als Bewahrung der Ausschließlichkeit?	340
3. Einfluss auf die Beurteilung der EKL im Ganzen	341
V. Fazit	343
§ 7 Die Erweiterte Kollektive Lizenz vs. Europäisches Recht	344
A. Art. 18 AEUV	344
B. SatKab-RL (RL 93/83/EWG)	345
I. Satellitenrundfunk	345
II. Kabelweiterleitung	348
C. InfoSoc-RL (RL 2001/29/EG)	351
I. EKL-Bestimmungen vs. Art. 5 InfoSoc-RL	352
II. Die EKL als „Ausnahme und Beschränkung“ im Sinne der InfoSoc-RL?	353
1. Erwägungsgrund (30): EKL als „vertragliche Lizenz“	354

2. Erwägungsgrund (18): EKL als „Regelung für die Verwaltung von Rechten“	354
a) EKL – keine „Ausnahme und Beschränkung“ im Sinne des europäischen Rechts?	354
b) Stellungnahme	355
aa) Wortlaut	356
bb) Systematik	358
cc) Telos	362
3. Folgerungen	367
III. Fazit	371
D. Dienstleistungs-RL (RL 2006/123/EG)	371
I. Verwertungsgesellschaften als Dienstleistungserbringer	372
II. Genehmigungserfordernis als Verstoß	372
1. Niederlassungsfreiheit der Dienstleistungserbringer	372
2. Freier Dienstleistungsverkehr	373
III. Anwendbarkeit der Dienstleistungs-RL auf Verwertungsgesellschaften	374
IV. Fazit	377
E. OW-RL (RL 2012/28/EU)	377
I. Regelungsgehalt	377
II. Erwägungsgrund (24)	378
III. Würdigung	379
F. Wahrnehmungs-RL (RL 2014/26/EU)	382
I. Regelungsgehalt	382
II. Erwägungsgrund (12)	383
III. Würdigung	383
1. Definition „Verwertungsgesellschaft“	384
2. Rechte der Rechteinhaber	386
3. Rechte der Nichtmitglieder	387
4. Verwaltung der Einnahmen	388
5. Überwachung der Tätigkeit durch zuständige Behörden	389
6. Registrierungs- und Genehmigungspflicht	389
§ 8 Die Erweiterte Kollektive Lizenz vs. Internationales Recht	391
A. Einleitung	391

B. Revidierte Berner Übereinkunft (RBÜ)	392
I. Inländergleichbehandlung	393
1. EKL und Inländergleichbehandlungsgrundsatz	393
2. Gleichbehandlung von Mitgliedern und Nichtmitgliedern	397
3. Abzug für kulturelle und soziale Zwecke	398
4. Individuelle und kollektive Verteilung	399
5. Individuelles Vergütungsrecht	400
6. Vetorecht	401
7. Erkenntnisse	402
II. Formalitätenverbot	403
III. Mindestrechte	408
1. Mindestrechte und EKL	408
2. EKL als „Schranke“ im Sinne der RBÜ?	411
a) Problemstellung	411
b) Stellungnahme	412
3. Fazit	414
C. Drei-Stufen-Test	414
I. Einleitung	414
1. Herkunft und Entwicklung	414
2. Anwendung	416
3. Auslegung	418
a) Der Drei-Stufen-Test als einheitliche Regelung des internationalen Urheberrechts	418
b) Herkömmliche Auslegung	419
c) „Declaration“	421
d) Stellungnahme	423
II. Die EKL als Gegenstand des Drei-Stufen-Tests	424
1. Überprüfung des EKL-Modells als solches?	424
2. EKL als „Beschränkung und Ausnahme“ im Sinne des Drei-Stufen-Tests?	425
a) Problemstellung	425
b) Literaturmeinungen	427
c) Stellungnahme	428
d) Fazit	429
3. EKL-Bestimmung und EKL-Vereinbarung	430

III. EKL vs. Drei-Stufen-Test	431
1. Stufe 1: Bestimmte Sonderfälle	431
a) Auslegung der ersten Stufe	431
b) Das EKL-Modell	434
aa) Bestimmtheit	434
bb) Sonderfall	437
c) Fazit	444
2. Stufe 2: Keine Beeinträchtigung der normalen Auswertung des Werkes	444
a) Auslegung der zweiten Stufe	444
b) EKL-Modell	448
aa) EKL-Bestimmungen	448
bb) Immanente Begrenzung auf Sekundärmärkte	450
cc) Begrenzung auf Fälle von Marktversagen	452
α) Korrelation EKL und Marktversagen	452
β) Stellungnahme	453
γ) Fazit	458
dd) Der „vertragliche Charakter“ der EKL	459
c) Fazit	466
3. Stufe 3: Keine unzumutbare Verletzung der berechtigten Interessen	467
a) Auslegung der dritten Stufe	467
aa) Berechtigte Interessen	467
bb) Unzumutbare Verletzung	469
b) Das Modell der EKL	471
aa) Repräsentativität	473
bb) Der vertragliche Charakter der EKL	474
cc) Das besondere Schutzsystem zugunsten außenstehender Rechteinhaber	478
dd) Der kulturelle Kontext der nordischen Länder	486
c) Fazit	488
§ 9 Kartellrechtliche Aspekte der Erweiterten Kollektiven Lizenz	490
A. Einleitung	490
B. Die EKL unter der Lupe des Kartellrechts	491
I. Marktbeherrschende Stellung der Verwertungsgesellschaft	492
1. Die EKL als Förderung und Manifestierung natürlicher Monopolstellungen	492

2. Schwedische Gesetzesrevision	493
3. Würdigung	494
II. Verwertungsgesellschaft vs. Rechteinhaber	495
1. Bonus vs. SK/FFF	495
2. Würdigung	497
III. Verwertungsgesellschaft vs. Lizenznehmer	499
1. STIM vs. TV 3	499
2. STIM vs. TV 4/Kanal 5	501
3. Würdigung	502
§ 10 Synthese	506
A. Exklusivität und Einschränkung im europäischen und internationalen Urheberrecht	506
I. Ausgangsfrage	506
II. Internationaler und europäischer Rahmen	506
B. Exklusivität – Anfang und Ende des Urheberrechts?	508
I. Urheberrecht und Ausschließlichkeit	508
II. Exklusivität als Grundprinzip des Urheberrechts	510
III. Die EKL im Besonderen	513
IV. Folge	514
V. Ausschließlichkeit und Eigentumsrecht (Deutschrechtliche Besonderheiten)	518
C. Vertragliche Lizenzen	521
I. Möglichkeiten einer abgestuften Ausschließlichkeitsgewährung	521
II. Individuelle und kollektive Vertragslizenz	523
D. Die EKL als „Opt-out-Modell“	526
Teil III. Nationale Eigenheit oder zukunftsträchtiges Modell? – Überlegungen für eine Nutzarmachung der Erweiterten Kollektiven Lizenz	531
§ 11 Die Erweiterte Kollektive Lizenz als Instrument zur Auflösung von Marktversagen	531
A. Der Begriff des „Marktversagens“	531
I. Einleitung	531

II. Ökonomische Funktion des Urheberrechtsschutzes	532
III. Eingrenzung	533
1. Marktversagen	533
2. Im Fall fehlender Ausschließlichkeitsrechte	533
3. Im Fall bestehender Ausschließlichkeitsrechte	534
IV. Kollektive Rechtewahrnehmung und Marktversagen	535
V. Marktversagen als Rechtfertigung für die Einführung von Ausschließlichkeitseinschränkungen	536
B. Die Anwendung der EKL in Fällen von Marktversagen	537
I. Funktionen der EKL	537
1. Ermöglichung der Lizenzierung bei Ausschluss individueller Lizenzvereinbarungen	538
2. Legalisierung unkontrollierbarer Massennutzungen	539
3. „Komplettierung“ des Repertoires von Verwertungsgesellschaften	539
4. Überwindung einer Blockade durch individuelle Verbotsrechte	540
5. Auslotung der Verwertungsmärkte	542
6. Koordination der kollektiven Rechtewahrnehmung	543
7. Förderung des Wettbewerbs	545
II. Zuordnung	549
1. Strukturelle Voraussetzungen	549
2. Hauptfunktionen	550
3. Nebenfunktionen (Reflexwirkungen)	551
§ 12 Potenzielle Anwendungsmöglichkeiten der Erweiterten Kollektiven Lizenz	552
A. Verwaiste Werke	552
I. Die EKL und die Diskussion um verwaiste Werke	552
II. Die Nutzung verwaister Werke als mehrdimensionales Problem	553
III. Lösungsansätze	554
IV. Fazit	556
B. Lizenzierung von großen Werkbeständen	557
I. Prinzipielle Eignung der EKL	557
II. Gedächtniseinrichtungen (Bibliotheken, Museen, Archive)	557
1. Problemstellung	557

2. Lösung durch EKL	559
3. Konkrete Ausgestaltung	561
III. Sendeunternehmen und andere Anbieter von Mediendiensten	561
1. Problemstellung	561
2. Lösung durch EKL	563
3. Konkrete Ausgestaltung	567
IV. Weitere (kommerzielle) Anbieter	569
1. Problemstellung	569
2. Lösung durch EKL	570
3. Konkrete Ausgestaltung	572
C. Lizenzierung in Fällen unkontrollierbarer Massennutzung	573
I. Prinzipielle Eignung der EKL	573
II. Bildungseinrichtungen	573
1. Problemstellung	573
2. Lösung durch EKL	574
III. Behörden, Unternehmen und Einrichtungen	577
1. Problemstellung	577
2. Lösung durch EKL	577
IV. Nutzung von Werken in digitalen Netzwerken (insbes. P2P-Filesharing)	579
1. Problemstellung	579
2. Lösung durch EKL	582
V. Fazit	587
D. Herausforderungen	587
I. Bereiche der individuellen und kollektiven Rechtswahrnehmung	588
II. Erfasste Rechteinhaber	589
III. Rahmenregelungen für Verwertungsgesellschaften	591
1. Berechtigung	591
2. Tätigkeit	592
3. Sicherstellung	593
IV. Schutz außenstehender Rechteinhaber	594
V. Vertragsförderung	595

§ 13 Einführung der Erweiterten Kollektiven Lizenz am Beispiel Deutschlands	596
A. Vorüberlegung	596
I. Bedarf für eine EKL-Regelung in Deutschland	596
II. Bestehende Struktur der kollektiven Rechtswahrnehmung	600
III. Vereinbarkeit mit höherrangigem Recht	603
1. Europäisches und internationales Recht	603
2. Verfassungsrecht	603
B. Umsetzung	606
I. Kommentierung	606
1. Verortung	606
2. Gesetzliche Festlegung der Voraussetzungen und des „Effekts“ der EKL	607
3. Berechtigung und Pflichten der Verwertungsgesellschaft	608
4. Vorrang individualvertraglicher Vereinbarungen	609
5. Rechte der außenstehenden Rechteinhaber	609
6. Erlaubniserteilung und Kontrolle durch die Aufsichtsbehörde	610
7. Schiedsstelle und Schlichtungsverfahren	611
II. Regelungsentwurf	612
§ 14 Territorialität und Paneuropäische Märkte: Die Zukunft der Erweiterten Kollektiven Lizenz	616
A. Territorialität im Urheberrecht	616
I. Das Territorialitätsprinzip	616
II. Territoriale Verwertungsmärkte	617
B. Die EKL im Zeitalter von Paneuropäischen Verwertungsmärkten	619
I. Tatsächlicher Wandel urheberrechtlicher Verwertungsmärkte	619
1. Neue Nutzungsarten	619
2. EKL vs. Neue Nutzungsarten	620
a) AllofMP3	620
b) Skandinavien	624
aa) Territoriale Anwendung der EKL	624
bb) Fallbeispiel	625
cc) Aktuelle EKL-Vereinbarungen	629

3. Erkenntnisse	630
II. Rechtlicher Wandel urheberrechtlicher Verwertungsmärkte	631
1. Europa: Schaffung von Paneuropäischen Märkten	631
a) Onlinelizenzierung von musikalischen Werken	632
b) Digitalisierung und Zugänglichmachung des kulturellen Erbes Europas	633
c) Onlinevertrieb von audiovisuellen Werken	635
2. EKL vs. Paneuropäische Märkte	636
a) Europäische Anforderungen an die Tätigkeit von Verwertungsgesellschaften	637
b) Grenzüberschreitende Tätigkeit von Verwertungsgesellschaften im Wettbewerb	637
c) Gegenseitige Anerkennung von verwaisten Werken	639
d) Absichtserklärung Vergriffene Werke (MoU)	639
III. Folgerungen und Problemstellung	640
C. Lösungsansätze	641
I. Monoterritorial	642
1. Ausgangspunkt: Art. 1 (2) SatKab-RL	642
2. EKL und „country of origin rule“	645
a) Überlegung	645
b) Stellungnahme	647
3. EKL und „country of first publication rule“	654
a) Überlegung	654
b) Stellungnahme	655
II. Multiterritorial	656
1. Gegenseitige Anerkennung nationaler Lösungen	656
2. EKL als Motor einer multiterritorialen Lizenzierung	658
a) Gegenseitigkeitsvereinbarungen, IFPI/ Simulcasting-Abkommen und OLA-Modell	658
b) Ansatz von Axhamn/Guibault	661
c) Stellungnahme und eigener Ansatz	662
III. Paneuropäisch	667
1. Die Idee eines Europäischen Urheberrechts	669
2. European Copyright Code (The Wittem Group)	671
3. Europäisches Urheberrecht und EKL	673

§ 15 Transfer der Erweiterten Kollektiven Lizenz in andere Bereiche des Immaterialgüterrechts	676
A. Einleitung	676
B. Patentedickicht und Lizenzverweigerung – Kollektives Zusammenwirken als Reaktion	676
C. Einbezug von Außenseitern mittels eines patentrechtlichen Vertragszwangs	681
D. Fazit	685
 Zusammenfassende Schlussbetrachtung	 687
A. Die Erweiterte Kollektive Lizenz	687
B. Dogmatische Einordnung	689
C. Vereinbarkeit mit höherrangigem Recht	690
D. Vertragslizenzen	692
E. Anwendung	693
F. Einführung in Deutschland	695
G. Die Zukunft des nordischen Modells	696
H. Ausblick	699
 Literatur	 701
 Quellen	 729